

Predigt über Johannes 11, 25 am 05.07.2020 um 10.00 h in der Friedenskirche in Norf im Rahmen der SOMMERKIRCHE zum Thema „ICH BIN ...WORTE“

P: Kanzelgruß: „ Friede sei mit euch, von Gott, unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.“

P: „ Der Predigttext für den heutigen Sonntag ist das Jesuswort aus Johannes 11, der Lazarusgeschichte, die Sie gerade gehört haben. Da heißt es im Vers 25:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

(als mp3 aufnehmen mit Smartphone)

Liebe Schwestern und Brüder.....

Das ist ein starkes Wort aus der Reihe der „ICH BIN“ Worte. „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Schauen wir nochmal genau hin. Vollständig heißt der Satz ja: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Ein kurzes Resümee hier nochmal: Lazarus liegt schwer krank danieder, und Maria, die seinerzeit Jesu Füße mit Salböl getrocknet hatte, schickt mit ihrer Schwester Marta die Botschaft von seiner Krankheit zu Jesus. Der aber läßt sich Zeit und sagt, daß diese Krankheit nicht zum Tode führe sondern der Verherrlichung GOTTES und damit auch seiner Person als GOTTES SOHN. Obwohl die Juden ihm feindlich gesinnt waren und ihn vor kurzem noch steinigen wollten, begibt er sich trotz der Warnung seiner Jünger auf den Weg zu Lazarus, bei dem schon der Verwesungsprozess eingesetzt hat, denn er liegt schon vier Tage im Grab.....Und am Ende der Geschichte ruft er Lazarus mit lauter Stimme und befiehlt ihm herauszukommen, was dann auch geschieht.

Jesus zeigt hier seine göttliche Macht über Leben und Tod, indem er Lazarus, den Verstorbenen, der schon stinkt, wieder zum Leben erweckt, zum irdischen Leben – wohlgemerkt. Das ist schon mehr als stark, und es bringt die Leute, die ja nach Zeichen der Macht gieren, dazu, ihm zu glauben, d.h. Ihm seine Göttlichkeit abzunehmen. Ohne Frage: in dieser Tat zeigt sich seine Vollmacht, denn Lazarus war ja nun wirklich mausetot; und wer kann schon einen Toten wieder zum Leben erwecken, wenn nicht Gott selber? Hier also zeigt Jesus mehr als deutlich, daß er göttlichen Ursprungs ist und göttliche Macht hat. Das ist an und für sich groß genug, doch das ist ja keineswegs alles! Da ist dieser Satz - „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe;

und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ - er wird gerade auch gerne bei Beerdigungen als Grundlage der Traueransprache verwendet! Nun, er hat ja einen „zweiten Teil“, in dem es eben heißt: „wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Und hiermit wird weit über die Wiederbelebung einer Leiche, die schon sensationell genug ist, hinausgewiesen. Und das glaubt ja auch Marta. Schauen wir uns die folgenden Verse an: 23 Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Marta spricht zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage. 25 Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; 26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? 27 Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt. Für Marta ist klar und eindeutig, daß Jesus der Mann ist, der der Christus ist, der Sohn Gottes. Und für sie ist auch klar, daß es sich bei dieser Tat der Wiederbelebung einer Leiche um etwas anderes handelt als um die „Auferstehung am Jüngsten Tag“. Genau darum aber geht es bei diesem Wort Jesu ja auch, und genau darum wird dieser Satz mit seinem zweiten Teil so oft als Predigtgrundlage bei Beerdigungen verwendet. Er verweist so an und für sich auf die Ostergeschichte mit der Auferstehung Jesu., einer Auferstehung ganz anderer Art, denn an Ostern wird Jesus, den man am Karfreitag gekreuzigt hatte, seinen Jüngern in einer zwar körperlichen aber doch anderen Art der Körperlichkeit erscheinen. Hier also geht es um die von Marta angesprochene „Auferstehung am Jüngsten Tag“.

Schauen wir mal auf uns und unsere Zeit. Wie oft höre ich, daß Menschen in Streitgesprächen – und davon habe ich persönlich viele – sagen: ich glaube nur das, was ich sehe. Davon abgesehen, daß diese Aussage in sich unsinnig ist - denn was ich sehe, brauche ich nicht zu glauben - zeugt sie auch davon, daß Menschen ihren Horizont der vermeintlich einfachen Erkenntnis wegen verengen (sehr modern heute bei Populisten): das tut die Physik übrigens traditionell seit eh und je, indem sie nur das als verifizierbar zuläßt, was sich experimentell jederzeit an jedem Ort nachvollziehen läßt. Das ist klar, einfach und allerdings verengt in der Sichtweise, aber jedem Physiker ist das klar, und wenn er tiefer blickt, weiß er, daß mit jeder geklärten Frage eine Vielzahl neuer ungeklärter Fragen entsteht. Ja, Glauben...das ist eine schwierige Sache. Bei Einstein geschah mal folgendes: Nach einem Vortrag über Raum und Zeit sagte einmal ein Teilnehmer zu Albert Einstein: „Nach meinem gesunden Menschenverstand kann es nur das geben, was man sehen und überprüfen kann!“ Einstein lächelte und erwiderte: „Dann kommen Sie doch mal

nach vorne und legen Ihren gesunden Menschenverstand auf den Tisch!“ Einstein war Jude....und da ist doch interessant, daß er zur Person Christi sagte: „(**)“Ich bin ein Jude, aber das strahlende Bild des Nazareners hat einen überwältigenden Eindruck auf mich gemacht. Es hat sich keiner so göttlich ausgedrückt wie er. Es gibt wirklich nur eine Stelle in der Welt, wo wir kein Dunkel sehen. Das ist die Person Christi. In ihm hat sich Gott am deutlichsten vor uns hingestellt.“ (Albert Einstein [1879-1955]) Wie auch immer man diese Aussagen einordnen will: sie sind sicher gekennzeichnet von einer demütigen Suche nach Erkenntnis. Doch bleiben wir nicht bei Albert Einstein. Er war auch nur ein Mensch, und Menschen sind eben begrenzt in Fähigkeiten und Wahrnehmungen. Das gilt für alle, auch für den verstorbenen Stephen Hawking, der nun meinte, den Schlüssel der Erkenntnis gefunden zu haben, mit dem er alles erklären könnte: die Schwerkraft sei es, die alle Fragen – inclusive des Lebens – erkläre. Mir ist das alles zu trivial, denn keiner hat mir bis heute erklären können, woher die Schwerkraft denn kommt und überhaupt...warum eigentlich etwas ist und nicht einfach nichts, wobei die Quantentheorie ja sagt, daß es das Etwas als Materie auch nicht direkt gibt. Vor vielen Jahren fand im Kloster Langwaden ein Streitgespräch zwischen Professor Gerd Lüdemann (Evangelisch-Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen) und Professor Klaus Berger (Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg) statt. Ich war damals anwesend. Lüdemann ist nach eigenem Bekenntnis kein Christ mehr, hält die Auferstehung für reine Fiktion, für Visionen der Jünger; also ist auch Maria Magdalena einer Vision erlegen. Das ganze Gespräch spitzte sich auf die Frage zu, ob denn nun das Grab leer oder nicht leer gewesen sei!? Lüdemann vertrat die These, daß das Grab voll gewesen sei und die Auferstehung so eine Art hysterischer kollektiver Trauerbewältigung als Massenphänomen. Berger vertrat nun die exakte Gegenposition: für ihn war das Grab leer, so, wie es bei *Johannes 20, 11 - 18* steht. Schon damals habe ich mir gedacht, was das Ganze soll und habe es für Quatsch gehalten: im Ernst, was soll denn das – mal fernab von der theologischen Deutung!? Das sollen Beweise für Thesen sein????? Ist das Grab leer, so gibt es eine Auferstehung....ist das Grab nicht leer, so gibt es keine Auferstehung? Daß der Inhalt des Grabes zum Gegenstand und Schlüssel der Auferstehung gemacht wurde, erschien mir schon damals als das, was es ist: Unsinn! Was ist das für eine Logik? Wenn ich heute ein leeres Grab sähe, aus dem ein Sarg mit Inhalt geklaut wäre, dann würde ich die Strafverfolgungsbehörden einschalten, oder?Das jedenfalls meinte auch der

evangelische Theologe Jörg Zink. Ich halte diese Diskussion – gelinde gesagt - nicht für zielführend! Auferstehung hat nach meiner Ansicht – und nicht nach meiner alleine – nichts, aber auch gar nichts, mit dem Grabinhalt zu tun! Vielleicht war es zu Zeiten des Paulus bedeutsam, weil die Menschen glaubten, daß der Mensch in der Auferstehung mit seinem bisherigen irdischen Körper wieder zum Leben kam....aber selbst damals schon dachte und lehrte Paulus anders und redete die so Glaubenden mit „DU TOR“ an, auf Deutsch – DUMMKOPF! Deshalb ist eine solche Diskussion unsinnig, denn jeder weiß doch, daß der Körper nach dem Tod zerfällt oder eben auch verbrannt wird. Und was ist denn mit den Menschen, die z.B. bei 9/11 völlig unkenntlich zermahlen und verstümmelt wurden...oder mit den Soldaten, die im Bauch eines gesunkenen U-bootes liegen? Soll es für die keine Auferstehung – wenn man denn daran glaubt – geben? Der Mensch ist aus Staub gemacht, und er wird zu Staub – so oder so! Und deswegen ist die Geschichte mit dem Grab ein Streit um Kaisers Bart!! Machen wir uns klar, daß Auferstehung nichts mit dem Grab zu tun hat – damit, ob es voll oder leer war! So sagt als Antwort auf Herrn Lüdemann dann z. B. der Theologieprofessor Andreas Lindemann: *"Ich würde auch dann glauben und bekennen, daß Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, wenn die Überreste von Jesu Leichnam in Jerusalem ausgegraben und zweifelsfrei identifiziert würden."* Ganz sicher ist: die Auferstehung gehört zu den „historisch am besten belegten Ereignissen der Antike“. Da sind sich viele Wissenschaftler einig. So sagt als Beispiel der Gelehrte für Römische Geschichte, Professor Thomas Arnold: *"Ich bin seit Jahren daran gewöhnt die Geschichte anderer Zeiten zu studieren bzw. die Beweise derer zu untersuchen und abzuwägen, welche darüber schrieben, und mir ist keine einzige Tatsache der Geschichte der Menschheit bekannt, die besser und vollständiger bewiesen wäre, jedenfalls nach dem Verständnis einer fairen Untersuchung, als das große Zeichen, welches Gott uns gegeben hat, nämlich dass Christus gestorben ist und wieder auferstanden von den Toten."* Ganz sicher kann man sagen, daß viele Ereignisse der Antike, die wir als gegeben und historisch wahr bezeichnen, viel weniger belegt sind und zeitlich gesehen viel später nach ihrem Geschehen niedergeschrieben wurden, als die Ereignisse um die Auferstehung. Was war es dann also mit der Auferstehung: Visionen, wie Lüdemann meint? Nein, Visionen sind nun Vorgänge, die sich in der Seele eines Menschen ereignen und nichts mit Realität zu tun haben. Sie sind Spiegelbild der menschlichen Seele. Das „Damaskuserlebnis“ des Paulus ist hier ein Paradebeispiel. Paulus spricht bei der

Auferstehung von „Erscheinungen“, denn hier ereignet sich etwas, was von außen kommt und eben nicht aus der Seele des Menschen. Und oft ereignen sich diese Ereignisse für viele gleichzeitig: so begegnet Christus ja vielen seiner Gefährten gleichzeitig und auch nacheinander! Im Korintherbrief hält Paulus fest: „Petrus sah ihn und nach ihm die zwölf Jünger, fünfhundert Brüdern erschien er danach, von denen viele noch leben...Jakobus schaute ihn, nach ihm alle Apostel, zuletzt sah ich ihn, der viel zu spät zum Glauben und zum Leben kam.“(1. Korinther 15, 1 – 8). Dieser Jesus ist der sichtbare Beweis für die Auferstehung – Auferstehung in einem neuen Leib, wie sich Paulus ausdrückt: „Nun könnte jemand fragen: wie stehen die Toten auf? Wie mag ihr Leib beschaffen sein? DU TOR! Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt! Du säst doch nicht die Frucht, sondern den Samen von Weizen oder etwas anderem. Aber Gott gibt ihm einen neuen Leib, jedem einen anderen.“ Paulus spricht hier von „geistlichem Leib“. Und wenn wir an die Begegnung Maria Magdalenas mit dem auferstandenen Jesus denken, dann wird genau das klar: sie erkennt ihn nicht, hält ihn für den Gärtner, bis er sie anspricht... und er sagt ihr „noli me tangere“ (aramäisch – so wie Jesus gesprochen hat – weiß ich es nicht, und hebräisch kann ich das nicht sagen: mé mu háptu) – „rühr mich nicht an“. Besser übersetzt wäre wohl: „Halte mich nicht fest“ oder „Tue das nicht“, ja, „werde eine Neue...denn ich muß weggehen zu meinem Vater.“ Jesus zeigt sich in genau dem neuen Leib, von dem Paulus spricht: und dieser hat offensichtlich eine andere Bestimmung, die eben nicht irdisch ist, ihn aber trotzdem „erkennbar“ machen als Person!! Jesus begegnet darüber hinaus seinen Jüngern auf dem Weg nach Emmaus, er geht durch die geschlossene Tür eines Raumes, er ißt und trinkt mit den Jüngern , zeigt dem ungläubigen Thomas die Wundmale. ...und das alles ist Quatsch?! Wenn das geglaubt wird, dann muß man auch mit der Konsequenz leben, die Paulus den Korinthern schreibt: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.“ Klar: das Christentum steht und fällt mit der Auferstehung Jesu. Punktum: ohne Auferstehung ist der christliche Glaube wertlos! Er taugt vielleicht als Moral, aber gerade das ist er ja nicht und will er auch nicht sein! Vieles in den Evangelien wird heute in Frage gestellt: Jungfrauengeburt, Wasserwandeln, Himmelfahrt – ob zu Recht oder nicht, sei dahingestellt...viele sind sicher aus der Zeit zu verstehen.... „Bei der Auferstehung aber“, so stellte der Theologieprofessor Ingo Broer (Gesamthochschule Siegen) fest, „wird der historischen Kritik kein Pardon gewährt. Die Auferstehung soll, muß und kann - wenigstens nach Meinung vieler Theologen -

das leisten, was früher die Evangelien insgesamt leisteten: dem Glauben einen Grund geben." DEM GLAUBEN EINEN GRUND GEBEN! Dieser Grund zeigte sich ja auch historisch bei den Jüngern. Verzweifelt, wie sie waren, ließen sie alles stehen und liegen und verließen Jesus...und doch bildete sich dann wenige Zeit später eben die erste Gemeinde. Warum???? Martin Dibelius meint: "Es muß also etwas eingetreten sein, was binnen kurzem nicht nur einen völligen Umschlag ihrer Stimmung hervorrief, sondern sie auch zu neuer Aktivität und zur Gründung der Gemeinde befähigte. Dieses Etwas" ist der historische Kern des Osterglaubens."

Man mag nun mit den vielen Theologen, die, wie Lüdemann auf dem Pferd der Vision herumreiten, sagen: Auferstehung geht nicht, dann allerdings sollte man die Kirche als eine wohltätige Institution wie viele andere betrachten und sie – ohne Theologie – Hochzeiten und Beerdigungen ausrichten lassen...und was sonst noch geht! Oder man spürt weiterhin mit Paulus dem nach, was er im 2.ten Brief an die Korinther sagt (2.Korinther 5, 4): „Wir sehnen uns danach, mit einem neuen Kleid überkleidet zu werden, damit das Sterbliche mit ins Leben genommen wird.“ Lasst mich zum Schluß noch einen Gedanken sagen, der für mich doch auch etwas über uns und unseren Glauben sagt. Die Jahreslosung 2009 lautete: Lk 18, 27 „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“(L) Lukas

Wer sind wir eigentlich, daß wir meinen, Gott die Fähigkeit zu Neuem absprechen zu können? Wir reden in unserem Glaubensbekenntnis von dem, der „Himmel und Erde gemacht hat“. Heute ahnen wir, von welchen Dimensionen – manche Physiker sprechen von der Möglichkeit dutzender Dimensionen - und wir kennen nur 4 mit der Zeit eingeschlossen - da die Rede ist, wenn wir von Millionen Galaxien und Milliarden Lichtjahren sprechen. Für die, die es vergessen haben: „1 Lichtjahr“ = 300.000 km x 60 x 60 x 24 x 365 = 9.460.800.000.000 km ...also roundabout 10 Billionen km für nur EIN Lichtjahr. Und das Universum soll so um 100 Milliarden Lichtjahre Durchmesser haben----sagt man so in wissenschaftlichen Kreisen! Nun, wenn das alles nicht rein zufällig entstanden ist, und davon gehen die meisten Wissenschaftler aus, daß dann eher das Chaos die Regel wäre, wenn es also einen Willen und eine Bestimmung gibt, wie kleinlich ist dann der Streit um des Kaisers Bart. Sollte es für Gott, wenn ich ihn als Wille, Ziel und Bestimmung betrachte, nicht eine mehr als leichte Übung sein mit der Auferstehung? Könnte es nicht einfach so sein, daß wir, wie auch Jörg Zink meint, an der Grenze vom Leben zum Tod den Fuß bildlich auf's Wasser setzen und dann – hoffentlich voll Vertrauen - in eine neue und viel größere Wirklichkeit gehen - manche Nahtoderlebnisse sprechen vom „Licht der

Liebe“ -, in der wir dann einen Leib haben, der eben über die Fähigkeiten der Wahrnehmung verfügt, die wir hier in unserer Dreidimensionalität nicht kennen und auch nicht brauchen!? Laßt mich hier Jörg Zink zitieren, der hoffnungsvoll sagt: „Unser Leben ist keine graue Sackgasse mit nachtschwarzem Ende. Im Gegenteil. Dort, wo wir die dunkelste Stelle passieren, bricht das Licht auf. Unser Leben ist ein Gehen aus dem Dunkel ins Licht, aus dem Licht ins Dunkel und wieder und wieder von einem ins andere, und am Ende ein Gehen ins Licht. Dort, wo sich der Sinn des Ganzen offenbart, malt die Bibel Bilder aus Licht. Aus Feuer. Aus Kristall. Aus durchsichtigem Gold. Und die, die aus der Nahtoderfahrung zurückkehren, berichten von dem großen Licht, und sie sehen sich dorthin zurück...“ Ja, in dieser GEWISSEN HOFFNUNG sollten wir leben als Christen: wir sollten eine GmbH sein, eine GEMEINSCHAFT MIT BEGRÜNDETER HOFFNUNG! Sicher, wissen tun wir das alles letztlich nicht, aber begründet glauben darf ich und will ich es gerne. Ich bin sicher: Gott, der „Vater, der Allmächtige, der Schöpfer Himmels und der Erde“ - wie wir es im Glaubensbekenntnis sprechen und bekennen - wird für unsere Zweifel und Kleingläubigkeit ein Lächeln haben. Und vielleicht sehen die Beschluß fassenden Gremien unserer Gemeinde eines Tages das ja ein und gestatten wiederum, das „abgeschaffte“ Christuslob beim Abendmahl zu zitieren – als existentielle Grundlage unseres Glaubens: GEHEIMNIS DES GLAUBENS....DEINEN TOD, O HERR; VERKÜNDEN WIR, UND DEINE AUFERSTEHUNG PREISEN WIR, BIS DU KOMMST IN HERRLICHKEIT!

Amen.“

P: Kanzelsegen:

„Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“